

DIE ZENTRALE ROLLE DER IMMIGRATION IN DEN ARBEITERKÄMPFEN DER 1970ER JAHRE IN GENÈVE

Alda De Giorgi, Herausgeberin

„Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen“ (Max Frisch, 1965)

Das vorliegende Werk wird zur Würdigung von Sergio Agostoni veröffentlicht, der mit seinen analytischen Fähigkeiten und seinem Bürgerengagement eine wichtige Rolle gespielt hat im Kampf der 1970er Jahre um die Verbesserung des Status' der Emigration in der Schweiz. Bereits 1967, als er nach Genf kam, um Soziologie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu studieren, engagierte er sich aktiv innerhalb der freien italienischen Kolonie, veröffentlichte Artikel in Zeitungen und führte Umfragen zum Thema durch. Die vorliegende Veröffentlichung wird auch einige immigrierte Arbeiter, Protagonisten dieser Kämpfe, würdigen.

Das Thema

Zu Beginn der 1970er Jahre ist die italienische und spanische Immigration eine treibende Kraft der Protestbewegungen nie dagewesenen Ausmasses in der Schweiz, insbesondere in Genf: Forderungen werden aufgestellt, es gibt Petitionen, Versammlungen, Kundgebungen und Streiks.

Die Forderungen der Arbeiter stossen dabei auf eine Unternehmerschaft und auf Gewerkschaften, die nicht fähig sind, sie zufriedenzustellen. Die Konflikte aufgrund der Lebensbedingungen in den Barackenunterkünften vervielfachen sich. In Genf brechen „wilde“ Streiks aus, beschlossen und durchgeführt ohne Zustimmung der Gewerkschaften, da sie das in der Schweiz für Unternehmerschaft und Gewerkschaften verbindliche Arbeitsfriedensabkommen nicht einhalten.

Der Streik bei der Murer AG, eines in der Baubranche tätigen Unternehmens, und der Streik in der Metallindustrie sind in mehrfacher Hinsicht bedeutsame Erfahrungen.

Im April 1970, zwei Monate vor der Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative, streiken 200 spanische und italienische Saisonarbeiter des Unternehmens Murer während einer Woche. Sie protestieren gegen das Unvermögen ihres Arbeitgebers sie unterzubringen. Die Gewerkschaft FOBB (Fédération suisse des ouvriers du bois et du bâtiment – Schweizerischer Bau- und Holzarbeiter-Verband) schaltet sich erfolglos ein, um die Wiederaufnahme der Arbeit zu erwirken, ein Streikkomitee wird ins Leben gerufen; zu einer unterstützenden Kundgebung versammeln sich 4000 Personen. 1971 lösen die Arbeiter dreier grosser metallverarbeitender Unternehmen in Genf (Verntissa, Hispano und Ateliers des Charmilles) einen Streik gegen die Änderungen der Arbeitsordnung aus (Rationalisierung der Produktion, Verschärfung der Disziplin in den Fabriken), welche von der Direktion nach den Fusionen und dem Erwerb dieser Unternehmen durch multinationale Firmen (Sulzer, Bührle und Brown-Boveri) durchgesetzt worden waren.

Es folgen weitere Konflikte, wie zum Beispiel die Streiks in den Bauunternehmen Vaucher-Rey und Zschokke; die Protestbewegung gegen die Erhöhung der Mieten in den Barackenunterkünften der Saisonarbeiter von Lignon; der Streik auf der Baustelle von Prialat und Gufani infolge Entlassungen; der Streik im Bauunternehmen Bagnoud.

Wir befinden uns in den „Schwarzenbacher-Jahren“, die sich durch ein allgemeines Klima der Ausländerfeindlichkeit auszeichnen, das sowohl in den unteren als auch in den wohlhabenden Schichten, in den politischen Parteien, der Regierung und manchmal sogar in den Gewerkschaften herrscht. Das Schweizer Volk wird zweimal aufgerufen, 1970 und 1974, sich zu Bundesinitiativen zu äussern, welche drastische Massnahmen zur Beschränkung der „Überfremdung und Überbevölkerung“ fordern. Beide werden von einer schwachen Mehrheit abgelehnt.

Die Schweizer Arbeiterwelt mit ihren gewerkschaftlichen Vorschriften und ihrer Tradition des Arbeitsfriedens wird mit immigrierten Arbeiter verschiedener Herkunft, Nationalität, beruflicher Qualifikation und Kampftradition konfrontiert. Die Bauarbeiter sind mässig qualifiziert, kommen aus ländlichen, wenig industrialisierten Gegenden und haben keine gewerkschaftliche Tradition und Erfahrung. In der Industrie sind die Arbeiter dagegen besser qualifiziert und verfügen bisweilen über Erfahrungen beruflicher, gewerkschaftlicher und politischer Art, welche sie in ihren Herkunftsländern gesammelt haben.

Die Lebensbedingungen der Saisonarbeiter sind besonders schwierig: ein diskriminierender Status, Lebensbedingungen, die auf Ausgrenzung beruhen, untergebracht in Baracken, ohne Recht auf Familiennachzug, mit Kindern, die im Untergrund aufwachsen; entwürdigende Gesundheitskontrollen an den Grenzen, Diskriminierung bei Lohn, Sozialversicherung und dem Recht auf medizinische Versorgung.

Ohne das Recht, eine politische Tätigkeit auszuüben, schlecht integriert und oft schlecht durch die Gewerkschaften vertreten, finden die Immigranten Unterstützung bei Verbänden ihrer Landsleute: zum Beispiel bei der freien italienischen Kolonie und der Vereinigung spanischer Arbeiter in der Schweiz.

Während dieser Zeit treten Solidaritätsbewegungen von Schweizer Bürgern mit den immigrierten Arbeitern in Erscheinung, in welchen man eine grosse Vielfalt an Akteuren findet: in der Kirche mobilisierte Christen, Menschenrechtsverfechter, Parteiaktivisten und linke Vereinigungen. Diese Vereinigungen nehmen die Beschwerden der Immigranten auf, unterstützen ihre legitimen Forderungen und organisieren zudem Alphabetisierungs- und Französischkurse in den Barackenunterkünften.

Die historische Studie

40 Jahre nach diesen Ereignissen und 11 Jahre nach Abschaffung des Saisonstatus' verfügen wir über die nötige Distanz, um einige Aspekte der sehr besonderen und noch nicht geschriebenen Geschichte der Arbeiterkämpfe der Immigration während dieses Zeitraumes zu rekonstruieren.

Unsere Studie wird folgendes analysieren:

- Die Umstände, Gründe und Konsequenzen des Auftauchens dieser Art von Konflikten in Genf zu Beginn der 1970er Jahre, deren zentrale Besonderheit es ist, von den immigrierten Arbeitern ausgelöst und geführt worden zu sein.
- Die Veränderungen, welche durch die Anwesenheit einer massiven und kämpferischen Arbeiterimmigration in der Gewerkschafts- und Arbeitgeberpolitik in Bezug auf die immigrierten Arbeiter herbeigeführt wurde.

- Den Integrationsprozess der Immigranten in die Schweizer Gewerkschaftsbewegung und seine Konsequenzen für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Unternehmerschaft und Gewerkschaften.
- Die Rolle der Solidaritätsgruppen und –bewegungen während gewissen wichtigen Konflikten: ihre Besonderheiten für die politischen Parteien und die Gewerkschaften.

Unsere Studie wird sich auf Archivadokumente und auf mündliche Zeugenaussage von Akteuren der Bewegungen stützen, die wir zusammentragen werden, bevor dieses Arbeitergedächtnis verloren geht.

Schriftliche und graphische Quellen: Archives syndicales de la FTMH et de la FOBB (Genève); Archives d'Etat de Genève (AEG); Bibliothèque de Genève (BGE); Archives sociales suisses - *Schweizerisches Sozialarchiv* (Zürich); Archives Sergio Agostoni; Archives de la Fondation Collège du travail (Genève); Archives contestataires (Genève) ; Archives de la Fondazione Pellegrini-Canevascini (Tessin) ; Centre d'iconographie genevoise (CIG) ; Radio-Télévision suisse romande (RTS).

Mündliche Quellen: Gespräche mit Zeugen: mit immigrierten Arbeitern, den Protagonisten der Streiks, mit Mitgliedern der Arbeiterkommissionen, Verantwortlichen der Gewerkschaften, Aktivisten der Solidaritätsbewegungen.

Eine Veröffentlichung von öffentlichem Nutzen

Ein Werk in schöner Ausführung (luftige Texte, leserlicher Zeichensatz) **und mit umfangreichen Abbildungen illustriert** (Fotografien und Dokumente aus Archiven).

Begleitet von einem pädagogischen Dossier, verfasst in Zusammenarbeit mit Didaktikfachleuten im Bereich der Ausbildung für Lehrkräfte der Geschichte an Sekundarschulen.

Ziele: den neuen Generationen einen wenig bekannten und wenig untersuchten Aspekt der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Schweiz zu vermitteln; die Rolle zur Geltung zu bringen, welche die Immigration für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und –beziehungen in der Schweizer Industrie spielte; das Nachdenken über die aktuelle Situation der Immigration in der Schweiz im Lichte einiger geschichtlicher Elemente ihrer Vergangenheit zu fördern.

Zielpublikum: ein sehr breites Publikum, insbesondere Mitglieder der Arbeitergewerkschaften und der Organisationen für Immigration, sowie Schüler und Lehrkräfte.

Die Veröffentlichung wird Gegenstand an Konferenzen und Seminare sein, welche durch die Fondazione Sergio Agostoni in Zusammenarbeit mit dem Centre de contacts Suisses immigrés de Genève (CSSI – Kontaktzentrum für immigrierte Schweizer Genf), der Ecole syndicale d'Unia Genève (Gewerkschaftsschule der UNIA Genf), der Université ouvrière de Genève (UOG – Arbeiteruniversität Genf) und den Organisationen für Immigration organisiert werden.

Genf, 26. Januar 2014

Alda De Giorgi

Geboren in Lugano 1948, Schweizer Staatsangehörige.

Lizenziat in Soziologie (1973) und Geschichte (1977) an der Universität Genf.

Generalsekretärin der Stiftung Collège du travail (Genf, 1985-2013).

Pensioniert (seit März 2013).

Mitglied des Gründungsvorstandes des Collège du travail (seit März 2013).

Gründungsmitglied der Interessengemeinschaft «Histoire du mouvement ouvrier suisse» («Geschichte der Schweizer Arbeiterbewegung»); www.mouvementouvrier.ch

Themen ihrer Forschung und Veröffentlichungen: Soziologie, Geschichte der Arbeiterwelt und Gedenken an die Arbeiterbewegung.

Berufserfahrung und Veröffentlichungen

Co-Redakteurin und Co-Herausgeberin der durch die Stiftung *Collège du travail* veröffentlichten Bücher und Co-Organisatorin der durch die selbige Stiftung veranstalteten Ausstellungen (Genf, 1985-2013);

www.collegedutravail.ch

Redakteurin der Zeitschrift „Ménage-toi“ (Genf, 1985-1995) des Syndicat des personnes actives au foyer (SPAF), 10 erschienene Ausgaben, herausgegeben durch die Stiftung Collège du travail.

Mitglied des leitenden Gremiums für die Veröffentlichung des Buches „E. Grobet, S. Eigenmann, FTMH Genève, 1945-2005“ (Genf 2005).